

BRIDGING

CO-CREATIVE CULTURE AS
A BRIDGE TO SOCIAL BONDING
AND MUTUAL TRUST



Kompendium II: Intergenerational



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Impressum

Herausgeber*innen des Kompendiums:

Jan Pirnat, Marjeta Turk, JSKD (Slowenien)

Mitherausgeber*innen:

Agnieszka Dadak, FAIE (PL),

Hans Jørgen Vodsgaard, Interfolk (DK),

Bente von Schindel, KSD (DK)

© Die Partner des Projekts BRIDGING, Kulturelle Samråd i Danmark (DK); Interfolk, Institute for Civil Society (DK); Voluntary Arts (UK); Fundacja Alternatywnych Inicjatyw Edukacyjnych (PL); EDUCULT - Denken und Handeln in Kultur und Bildung 2018 (AT); The Latvian Association of Castles and Manors (LV); JSKD - Republic of Slovenia Public Fund for Cultural Activities (SI); und LKCA - St.Landelijk Kennisinstituut Cultuureducatie en Amateurkunst (NL), 2018. Diese Kompendien sind mit der entsprechenden Quellenangabe zu zitieren.



Das Projekt BRIDGING wurde aus dem Erasmus+-Programm der Europäischen Union kofinanziert. An dem zweijährigen Projekt sind Partner*innen aus sieben europäischen Ländern beteiligt. Das Projekt wurde von der Dänischen Nationalagentur für das Programm Erasmus+ der Europäischen Union unterstützt. Weitere Informationen finden Sie unter: www.bridgingsocialcapital.eu

Diese Publikation spiegelt nur die Sicht der Autor*innen wider und weder die Dänische Nationalagentur für das Programm Erasmus+ noch die Europäische Kommission können für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Einleitung	6
Fallstudie: Culture Guides und Open Schools	9
Fallstudie: Zeitreisen	19
Fallstudie: Das schwierige Schicksal der Held*innen des Ersten Weltkriegs	25
Fallstudie: Theater verbindet Generationen	30
Fallstudie: KNOT	37
Fallstudie: Dance Moments an der Summer Dance School	42
Zentrale Erkenntnisse	47
Mit den Ergebnissen weiterarbeiten	48

Vorwort

Von Damien McGlynn, Communications & Partnerships Director,
Voluntary Arts

Das Potenzial von Kreativität, unterschiedliche Gruppen von Menschen zusammenzubringen, wird von Tägigen in diesem Bereich allgemein anerkannt. Aufmerksame Beobachter*innen wissen um unzählige Beispiele co-kreativer Projekte und Aktivitäten, die dazu beigetragen haben, soziale Unterschiede zu überbrücken und gleichzeitig etwas anzubieten, das vor allem Spaß macht. Dies ist vielleicht nicht allzu überraschend. Etwas gemeinsam zu schaffen und zu teilen, uns auszudrücken und dabei an der Anstrengung, dem Resultat, der Trauer und der Freude teilzuhaben, die dies mit sich bringt, ist eine sehr persönliche Angelegenheit. Unser individueller Umgang mit Kreativität stellt oft - auch unbeabsichtigt - unsere persönliche Ansichten, Vorstellungen und Vorurteile infrage. Dies hilft uns, die Sichtweisen Anderer kennenzulernen – und somit ihre Erfahrungen in der Welt, in der wir leben.

Die Welt ist in vielerlei Hinsicht besser vernetzt als je zuvor und wir erleben, wie einige traditionelle Strukturen und Mittel der Gemeinschafts- und Identitätsfindung zu zerfallen beginnen. Viele Staaten und Kommunalverwaltungen berichten von der Krise wachsender Einsamkeit und Isolation.¹ Gepaart mit einem zunehmend polarisierten öffentlichen Diskurs und der Verbreitung extremistischer Ansichten, hat dies zu einer Fragmentierung der heutigen Gesellschaft beigetragen, die unsere Fähigkeit gefährdet, in Gemeinschaft zu leben, zu arbeiten und zusammenzukommen und dabei unsere Unterschiede zu verstehen und zu respektieren.

„The capacity of a country to support peaceful collective decision making involves multiple factors including the quality of institutions, intergroup relations, and the effectiveness of channels for resolving conflicts. [...] Trust refers to the extent to which individuals have confidence in people whom they know personally, including family and neighbors. It can also refer to trust in people met for the first

¹ Public Health England, Dec 2015; <https://publichealthmatters.blog.gov.uk/2015/12/08/loneliness-and-isolation-social-relationships-are-key-to-good-health/>

*time and in people of different religions and nationalities. [...] Civic engagement relates to social capital, participation, and the agency that motivates individuals to be part of collective action.*²

Vertrauen basiert auf Vertrautheit und Verständnis und diese Eigenschaften sind entscheidend für eine gedeihliche, zusammenhaltende Gemeinschaft jeglicher Größenordnung. Auf lokaler und nationaler Ebene sowie innerhalb der Europäischen Union ist die Notwendigkeit, unsere Nachbar*innen und Mitbürger*innen zu verstehen, eine gemeinsame Voraussetzung für eine glückliche, friedliche Zivilgesellschaft.

*„Higher income, better health of mind and body, and a high degree of trust in one’s community (“social capital”) all contribute to high life satisfaction; poverty, ill health, and deep divisions in the community all contribute to low life satisfaction.”*³

In einer Zeit, in der der gesellschaftliche Zusammenhalt in Europa und der ganzen Welt abzunehmen scheint, ist es wichtig, die Art und Weise zu hinterfragen, wie Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund zusammenkommen und sich auf Gemeinsamkeiten berufen. Unsere Gemeinschaften sind heutzutage deutlich vielfältiger, kurzlebiger und stärker digital vernetzt als in der Vergangenheit, dennoch haben sich traditionelle, lokale Verbindungen innerhalb der Gemeinschaften nicht so entwickelt wie in der Vergangenheit. Die Auswirkungen werden in Bereichen wie Kriminalität, psychische Gesundheit und ziviler Verantwortung immer offensichtlicher.

In diesem Zusammenhang hat das Projekt BRIDGING eine Untersuchung der Methoden angeregt, mit denen die Teilnahme an co-kreativen Aktivitäten dazu beitragen kann, soziales Kapital zu verknüpfen. Der Fokus wurde auf diejenigen Projekte und Aktivitäten gelegt, die Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen zusammengeführt haben, um als gleichberechtigte Akteur*innen kreativ zu werden. Wir haben versucht, die besten Ansätze und Umgebungen ausfindig zu machen, um bestehende Trennlinien und Vorurteile zu überbrücken, seien diese kultureller, generationeller oder anderer Art. Die Chance, die sich durch die Partnerschaft von Organisationen aus sieben verschiedenen Ländern bietet, ist

² World Development Report (2013); <https://openknowledge.worldbank.org/handle/10986/11843>

³ World Happiness Report (2012); <http://worldhappiness.report/ed/2012/>

bedeutsam und spiegelt an sich schon eine Gemeinsamkeit in unseren Erfahrungen mit Kultur und gesellschaftlichem Zusammenhalt in Nationalstaaten mit sehr unterschiedlichen Kulturen und Kontexten wider.

Über eine Laufzeit von zwei Jahren untersucht das Projektteam von BRIDGING, inwiefern diese kreativen Aktivitäten einen Einfluss auf die Verknüpfung von sozialem Kapital in den folgenden fünf Themenbereichen haben können: interkulturell, intereuropäisch, intergenerationell, interregional und intersozial. Jeder Bereich wurde durch entsprechende Forschung, Umfragen, Interviews und Fallstudien erschlossen. In jedem Bereich haben wir Beispiele für Projekte, Aktivitäten und Gruppen herausgearbeitet, an denen Menschen über die verschiedenen Differenzlinien beteiligt waren, und Schlüsselfragen zu diesen Aktivitäten gestellt. Wie wurden sie organisiert? Was waren die Hauptziele der Aktivität? Was waren die Motivationen der Teilnehmer? Wurde eine einladende und prosoziale Atmosphäre gepflegt und wie? Was waren die logistischen Überlegungen für den Kontext des Projekts?

Mithilfe der durchgeführten Forschung, des State of the Art Report und der in diesen thematischen Kompendien vorgestellten Fallstudien hoffen wir, einige gemeinsame Themenstränge und Schlüsselmerkmale der im Hinblick auf die Überbrückung der Trennlinien erfolgreichsten Projekte und Aktivitäten benennen zu können. Wir hoffen, dass die Weitergabe der Ergebnisse anderen Organisator*innen und Praktiker*innen dabei helfen wird, neue und bessere kulturelle Aktivitäten zu entwickeln, die den Teilnehmer*innen bereichernde, angenehme und kreative Erfahrungen bieten, aber auch die für unsere Gemeinschaften so bedeutenden persönlichen Kontakte und sozialen Bindungen stärken.

Jeder der fünf Untersuchungsbereiche verfügt über eigene Herausforderungen, aber in allen kann europaweit – das hat sich gezeigt – mehr getan werden kann, um Gräben zu überbrücken und den Menschen zu helfen, durch Kreativität mehr voneinander zu lernen. Ob es sich nun um eine generationenübergreifende Gruppe handelt oder um eine Gruppe, die Menschen verschiedener Kulturen zusammenbringt: die Atmosphäre, die durch die gleichberechtigte Teilnahme an einer kreativen Aktivität gepflegt wird, bietet eine stabile Plattform für den persönlichen Austausch. Sie verbindet Menschen mit sich selbst und mit denen, die sie umgeben.

„Higher life satisfaction is correlated with having a more intense relational life in general, such as socializing frequently with friends and relatives, attending social gatherings and cultural events, participating in sports, performing volunteer work, and pro-social behavior ...“⁴

Bei der Entwicklung und Durchführung der Aktivitäten sind einige Dinge zu berücksichtigen, um die Inklusion einer möglichst großen Vielfalt an Menschen sicherzustellen und die Fallstudien nehmen diese Überlegungen zum Anlass, verschiedene Vorgehensweisen aufzugreifen. Diese stellen keine erfolgsgarantierenden Methoden dar, sondern sollen vielmehr Möglichkeiten aufzeigen, wie verschiedene potenzielle Barrieren unter verschiedenen Umständen überwunden werden können.

Die Ergebnisse der Umfrage legen nahe, dass die Teilnehmer*innen in erster Linie von dem Wunsch geleitet sind, etwas Angenehmes und Kreatives zu tun. Der soziale Nutzen ist oft später ersichtlich, aber für die meisten Teilnehmer*innen zunächst zweitrangig. Dies ist keineswegs ein negativer Befund. Vielmehr deutet es auf den besonderen Reiz dieser kreativen Aktivitäten für Menschen jeglicher Herkunft hin. Sie kommen auf ihrer Suche nach kreativem Ausdruck und Vergnügen zusammen, was bereits eine Umgebung schafft, in der ein wertvoller sozialer Ertrag entstehen kann. In diesem Kompendium sollen mehrere Beispiele für die erfolgreiche Anwendung dieses Zusammenhangs vorgestellt und Vorschläge erarbeitet werden, wie Andere aus diesen Ansätzen lernen können.

Das vorliegende Kompendium ist das zweite einer Reihe von insgesamt fünf Kompendien. Diese Ausgabe beschäftigt sich mit intergenerationalem Bridging. Die Herausgeber*innen sind Jan Pirnat und Marjeta Turk von JSKD (Slowenien) und die Mitherausgeber*innen sind Agnieszka Dadak von FAIE (Polen), Hans Jørgen Vodsgaard von Interfolk (Dänemark) und Bente von Schindel von KSD (Dänemark).

⁴ World Happiness Report (2012) <http://worldhappiness.report/ed/2012/>

Einleitung

Von JSKD

Das hier vorgestellte intergenerationale Bridging umfasst den Aufbau von Verbindungen zwischen verschiedenen Generationen, die in co-kreativen Kulturaktivitäten eingebunden sind.

*„Der Begriff ‚Co-Kreation‘ bezieht sich im Kontext dieses Projekts auf Co-Kreation in einem freien, zivilgesellschaftlichen Kontext, in dem verschiedene Bürger*innengruppen zusammenarbeiten und miteinander gestalten. Ziel ist die Förderung von sozialem Kapital, gegenseitigem Vertrauen und Anerkennung als Teil derselben demokratischen Gemeinschaft.“⁵*

Bridging beruht auf gegenseitigem Vertrauen, das Gemeinschaften zusammenhält. Soziales Kapital kann definiert werden als die wechselseitigen Beziehungen zwischen Individuen und Gemeinschaften, in denen Vertrauen der Schlüsselfaktor der Interaktion ist.

„Die Verbindung von sozialem Kapital und die Förderung von sozialer Inklusion werden als wesentliche Lernergebnisse von partizipativen und co-kreativen Kulturaktivitäten verstanden, bei denen sich vormals segregierte Gruppen gemeinsam in kulturellen Crossover-Aktivitäten engagieren.“⁶

Intergenerationales Lernen (bei dem mehrere Generationen an gemeinsamen Lernaktivitäten teilhaben) ist keine einseitige Beziehung. Es gibt viele formelle und informelle Interaktionen, die in beide Richtungen erfolgen. Die Summe dieser Wechselwirkungen beeinflusst die Lebensqualität sowohl der jüngeren Generation als auch älterer Menschen.⁷

⁵ State of the Art Report. Co-kreative und partizipative Aktivitäten im Bereich der Amateurskunst, der ehrenamtlichen Kulturarbeit und des kulturellen Erbes. Educult, Juni 2018.

Der State of the Art Report ist in den jeweiligen Amtssprachen der beteiligten Länder erhältlich: https://bridgingsocialcapital.eu/?page_id=434

⁶ Ibid.

⁷ Intergenerational Learning and Active Ageing (2012);

http://www.enilnet.eu/Intergenerational_Learning_and_Active_Ageing-European_Report.pdf

Das Konzept der „Generation“ kann auf Grundlage verschiedener Definitionen interpretiert werden: Die erste bezieht sich auf Generationen innerhalb von Familien, die zweite auf die Geschichte (eine Generation als eine Gruppe von Menschen, die gleiche Erfahrungen durchleben) und die dritte, im demografischen Sinne verwendete, auf den Geburtsjahrgang.⁸ Neben solchen Ansätzen, die Generationen als soziale Kategorien oder Gruppen verstehen, gibt es auch neuere Konzepte. Diese verweisen auf die Relevanz von Bewusstsein und Identität. Eine solche Perspektive lenkt die Aufmerksamkeit auf die Beziehungen zwischen Mitgliedern verschiedener Generationen und deren Dynamiken.⁹

„Consistently low birth rates and higher life expectancy are transforming the shape of the EU-28’s age pyramid; probably the most important change will be the marked transition towards a much older population structure, a development which is already apparent in several EU Member States.“¹⁰

Solidarität zwischen Generationen ist für viele an sich schon wünschenswert. Zudem hat intergenerationale Solidarität auch einen zweckdienlichen Wert – sie ist ein Mechanismus, der einen für beide Seiten vorteilhaften Austausch zwischen Generationen ermöglicht.¹¹

Im Anschluss an den State of the Arts Report stellen wir sechs Fallstudien vor, die den Einfluss von co-kreativen Aktivitäten auf intergenerationales Bridging zum Gegenstand haben. Sie stammen aus Dänemark, Litauen, Polen und Slowenien.

⁸ Ibid.

⁹ Generations, intergenerational relationships, generational policy (2017)
http://www.generationen-compendium.de/downloads/Luescher_Kompendium_englisch_10-10-2017.pdf

¹⁰ https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Population_structure_and_ageing

¹¹ Paying for the past, providing for the future: Intergenerational solidarity, 2011

<https://www.oecd.org/els/public-pensions/47712019.pdf>

In diesem Dokument ist die Rede von “finanzieller intergenerationaler Solidarität”, aber die Kernidee bleibt auch beim intergenerationalen Lernen dieselbe.

Fallstudie: Culture Guides und Offene Schule

Von Bente von Schindel,
KSD (DK)



Hintergrund des Projekts

Moderne Sozialstaaten haben zum Ziel, einen freien und gleichberechtigten Zugang zu Kunst und Kultur für alle zu gewährleisten, denn die Erfahrung von Kunst und Kultur kann Menschen beleben und ihr Leben zum Guten verändern. Kunst und Kultur haben positive Auswirkungen auf die*den Einzelne*n und die Gesellschaft.

Der nationale Dachverband von Kulturräten in Dänemark (KSD) hat daher die Forschung des dänischen Kulturministeriums mit dem Titel „Die Kulturellen Gewohnheiten der Dän*innen 2012“ weitergeführt. Es zeigte sich, dass ein Teil der dänischen Bevölkerung unregelmäßig (oder überhaupt nicht) ins Theater oder zu Konzerten geht, Bücher liest oder Kunstaustellungen besucht usw. Die Gründe für diese Vernachlässigung von Kunst und Kultur waren vielfältig und umfassten unter anderem die Bevorzugung anderer Interessen und Prioritäten, Mangel an geografischer und finanzieller Zugänglichkeit sowie kulturelle Barrieren.

Auch der Kulturkonsum von Kindern fand Eingang in die Forschung und auch hier wurden marginalisierte Gruppen identifiziert.

Dieser Mangel an Kulturkonsum auf Seiten der Kinder führte zur Gründung einer Gruppe von ehrenamtlichen Vermittler*innen für Erwachsene im Kulturbereich in Kopenhagen, deren Ziel es war:

- Kinder aus sozial benachteiligten Gegenden in Kopenhagen an kulturelle Aktivitäten (Museen, Theater, Film etc.) heranzuführen – sowohl als Publikum als auch als Teilnehmer*innen
- durch Bridging von Anwohner*innen und Kultureinrichtungen Marginalisierung zu verhindern und den gleichberechtigten Zugang zu kulturellen Aktivitäten sicherzustellen.
- die Erreichung neuer Zielgruppen seitens der Kultureinrichtungen und -organisationen zu gewährleisten (durch die Entwicklung neuer Ausstellungen/Aktivitäten im Einklang mit ihren Interessen und Bedürfnissen).

Wer ist beteiligt und was wurde erreicht?

Die vom Kulturministerium und dem Projekt Culture Guide in Kopenhagen initiierte Forschung veranlasste KSD dazu, ein Kulturvermittlungsmodell zu entwickeln, um herauszufinden, inwiefern erwachsene Freiwillige im Kulturbereich, die selber stark in ihren Aktivitäten verankert sind, in örtlichen Kulturräten zur Vermittlung von Kultur an Kinder eingesetzt werden könnten.

Der Entschluss von KSD, den Fokus auf marginalisierte Kinder zu legen, war insbesondere in der vom Kulturministerium 2012 durchgeführten Umfrage zu den kulturellen Gewohnheiten der Dän*innen begründet, die ergab, dass Kinder aus Familien mit geringer Teilhabe an künstlerischen oder kulturellen Aktivitäten sich auch im Erwachsenenalter kaum an diesen beteiligen würden. Dies legte die Festlegung der Zielgruppe auf Kinder und Jugendliche nahe.

KSD sah es als notwendig an, marginalisierten Kindern im ganzen Land den Zugang zu Kunst und Kultur zu erleichtern, und dabei auf dem Ansatz „Menschen helfen Menschen“ aufzubauen und kulturelle Nachhaltigkeit zu fördern. Staaten und Kommunen können solche Initiativen unterstützen, aber sie können die Arbeit nicht alleine bewerkstelligen – erwachsene Freiwillige sind gefragt.



Die Grundschulreform

Zur selben Zeit wurde eine Grundschulreform durchgesetzt, die sogenannte „Offene Schule“.

Einige Hauptziele der Reform waren:

- Bildung realistischer gestalten und mit der Gemeinschaft in Kontakt treten
- Die berufliche Entwicklung der Kinder mithilfe anderweitiger Expertise stärken, die die professionellen Kenntnisse der Lehrer*innen und Erzieher*innen ergänzt (inklusive Kunst und Kultur).
- Mehr Schüler*innen das Wissen und die Bereitschaft vermitteln, sich an den Vereins- und Freizeitaktivitäten zu beteiligen.
- Zur Förderung des Wohlergehens und der sozialen Fähigkeiten der Kinder beitragen, z.B. sich in die Gemeinschaft zu integrieren.
- Zusammenhalt vor Ort stärken.

„Offene Schule“ und Vereine

Angesichts des Interesses von KSD an der Einführung eines Kulturvermittlungsmodells war es naheliegend, sich an der Reform zu beteiligen und gleichzeitig den örtlichen Kulturräten und ihren Mitgliedern Hilfsmittel für diese Zusammenarbeit an die Hand zu geben.

Zu den Hilfsmitteln gehören unter anderem die Schaffung kultureller Angebote für Schulen und Möglichkeiten der Kontaktaufnahme. Das Angebot bestand aus einer kürzeren oder längeren Teilnahme an den Aktivitäten eines Kulturvereins oder aus „klassenstufenspezifischen“ Aktivitäten, die nah an den Kernanliegen des Vereins lagen.

Die ursprüngliche Idee von KSD war es, marginalisierte Kinder in jeder Klasse ausfindig zu machen, aber diese aus dem Unterricht zu holen, gestaltete sich als schwierig. Deshalb wurde der Entschluss gefasst, ganze Klassen einzubinden, obwohl einige der Kinder (unerwarteterweise nur eine kleine Anzahl) bereits in Kulturaktivitäten außerhalb der Schule eingebunden waren.

Zudem war es wichtig, die Lernziele klar zu definieren. An dieser Stelle ist es Aufgabe des nationalen Dachverbands, Grundüberlegungen vorzugeben.

Darüber hinaus wurden ein kleineres und ein größeres Seminar organisiert, in denen die Kulturvermittler*innen über die Kommunikation mit Kindern, ihre Erwartungen sowie die Beziehungen zwischen Lehrer*innen und Kulturvermittler*innen aufgeklärt wurden.



In folgenden Bereichen konnten die Kulturvereine sich einbringen und zusammenarbeiten:

1. In Unterrichtsfächern wie Dänisch, Mathematik, Sport, etc. Hier sind die Lernziele von professioneller Seite bereits formuliert und die Vereine können daher den Unterricht unterstützen, Anregungen geben und die Ausbildung ergänzen.
2. In der Lehrtätigkeit, bei der die Zusammenarbeit Lernen, Wohlbefinden, Motivation, soziale Fähigkeiten usw. fördert. An den dänischen Schulen sind hierfür, je nach Klassenstufe, fünf bis sieben Wochenstunden angesetzt, wovon zwei bis drei Stunden für Hausaufgaben vorgesehen sind. Die Lernziele sind hier förderlich.
3. Und schließlich bei den durchschnittlich 45-minütigen Bewegungsaktivitäten am Tag, die sowohl im Sport- als auch im Förderunterricht vorkommen können. Auch hier sind Lernziele förderlich.

Womit können die Vereine einen Beitrag leisten?

Beispiele für spezifische Bereiche der Zusammenarbeit zwischen Grundschulen und Kulturvereinen.

Die Organisationen im Kulturbereich verfügen über besondere Fachkompetenzen, auf die die Lehrer*innen sowohl im Regel- als auch Förderunterricht sowie im Rahmen der Open School zurückgreifen können.

Aktivitäten außerhalb der Schule

Um an einem längeren Schultag mehr Abwechslung zu schaffen, wird ein großer Teil des Unterrichts nach außerhalb verlegt. Hier können die Kulturvereine mit einem passenden Angebot ansetzen. Beispielsweise können folgende Angebote angeführt werden:

- Durchführung von Veranstaltungen im Theater-, Musik-, Kunst- und Literaturverein und dergleichen
- Umsetzung von ehrenamtlichen Kulturaktivitäten im Heimatverein, im Museumsverein, im Gemeindearchiv, im Kulturzentrum und dergleichen.
- Durchführung von Veranstaltungen mit lokalen Amateurorchestern, Bands, Chören etc.

Aktivitäten in der Schule

Hier gibt es zahlreiche Möglichkeiten, im Folgenden sind als Anregung verschiedene Beispiele genannt:

- Gemeindearchive und Geschichtsvereine können Bildungsprogramme zu Stadtgeschichte, Ahnenforschung, Mikrogeschichte etc. anbieten
- Handwerksverbände können sich an der Durchführung von Lehrveranstaltungen im Bereich (Kunst-)Handwerk und Design beteiligen
- Bildungskurse, die mit Theater, Musik, bildender Kunst und dergleichenarbeiten
- Aktivitäten mit lokalen Amateurorchestern, Bands, Chören, etc.
- und schließlich die Einbindung von Kunst und Kultur in den meisten Unterrichtsfächern (vergleiche die später folgenden Beispiele).

Die Aktivitäten orientierten sich an den gewohnten Tätigkeitsfeldern der Kulturvereine, wurden aber an Kinder angepasst.

Dem Projekt liegt die Überzeugung zugrunde, dass der Einsatz von Freiwilligen - mit entsprechender Unterstützung von Partner*innen in Interessenvertretungen wie Kommunalverwaltungen, Kulturinstitutionen, Freiwilligenverbänden sowie Gesundheits- und Sozialeinrichtungen - ein nachhaltiges Mittel zur Förderung dieser Art von gemeinnützigem Engagement sein kann.

Die ausgewählten Aktivitäten können eher aktiver (z.B. die Teilnahme an einem Workshop oder einer Performance) oder eher aufnehmender Art (z.B. der Besuch einer Galerie oder Ausstellung) sein und wurden oft auf Grundlage dessen ausgewählt, was für die mit den Kulturvermittler*innen zusammenarbeitenden Schüler*innen angemessen und vor Ort verfügbar war.



Die Tätigkeiten der Kulturvermittler*innen beinhalteten unter anderem Folgendes:

- Der *Kunstverein von Skovbo* bot auf Kinder angepasste Führungen durch Kunstaussstellungen an, bei denen Künstler*innen als Gastlehrer*innen und Vermittler*innen fungierten und mit den Kindern Projekte durchführten.

- *Apollonaris Teaterforening* organisierte im Rahmen der schulischen Integrations- bzw. Inklusionsarbeit eine Theateraufführung zum Thema Mobbing mit anschließender Diskussion.
- Das *Schulorchester von Køge* hielt einen Vortrag zum Schulorchester und seinen vielen aufregenden Aktivitäten durch, bei dem berichtet wurde, wie es ist, im Orchester zu spielen und wie dort zwischenmenschliche Fähigkeiten und Kameradschaft gefördert werden
- Die *Dänische Gesellschaft* hielt einen Vortrag zur Dannebrog (der dänischen Flagge, der ältesten der Welt).
- Der *Ejby Chor* gab Beispiele für klassische Musik und Oper zum Besten und berichtete von der Arbeit einer*eines Solist*in und der Arbeit mit einem Chor
- Das *Kulturzentrum von Ejby* organisierte einen Thementag zur Ahnenforschung, an dem Kinder ihre Eltern, Großeltern und Urgroßeltern interviewten und Information aus Archiven und dem Internet zusammentrugen.
- Die *Kulturgesellschaft von Skovbo* führte eine Vorstellung von "Peter und der Wolf" durch, bei der die professionelle Flötistin Linnéa Villén die Geschichte erzählte und dabei für die Figuren Aufnahmen der verschiedenen Instrumente verwendete. Mit musikalischer Begleitung konnten sich die Kinder auf Grundlage eigener Gedichten und Erzählungen ein Ende der Geschichte ausdenken.
- Im *Fischerei- und Hafenumuseum* erfuhren die Kinder etwas über die Unterwasserwelt, angelten Fische, schnitten sie in Stücke und aßen sie. Im Anschluss entstanden Filme und Bilder von Fischen und ihren Erfahrungen mit dem Meer.
- Im *Webereikurs* stellten Kinder ein Jahreszeitenrad her, indem sie jahreszeitlich typische Farben in Fahrradreifen und Kinderwagenräder verwebten.
- Der *Kunstverein von Frederiksværk* bot während eines Besuchs der Kinder in der aktuellen Ausstellung Einblicke in die Kunstwelt. Die ausstellende Künstlerin stellte den Kindern fünf Fragen und umgekehrt, sodass ein Dialog entstand.
- Der *Geschichtsverein von Frederiksværk* organisierte eine Veranstaltung zur Besetzung von Frederiksværk in den Jahren 1940-45, bei der die Hintergründe erklärt und die Auswirkungen aus dieser Zeit gezeigt wurden.
- Der *Verein für Stadt und Land* führte einen Thementag mit den Kindern durch, an dem darüber gesprochen wurde, wie Häuser aussehen und in

der Literatur beschrieben werden, und im Anschluss mit einem Vertreter des Vereins eine Fahrradtour zu denkmalgeschützten Gebäuden unternommen wurde.

- Der *Kunstverein von Frederiksværk* veranstaltete eine Sitzung zu Mathematik in der Kunst, bei der sich die Kinder mit mathematischen Figuren wie dem Goldenen Schnitt beschäftigten.
- Der *Geschichtsverein von Frederiksværk* organisierte einen Besuch im Pulvermühlenmuseum von Frederiksværk, bei dem die Ausgrabung des Kanals und Wasserkraft im Fokus standen. Die Kinder bauten dabei Maschinen und Getriebe aus Lego.

Wie hängt dies mit den Zielen des “Bridging von sozialem Kapital“ zusammen?

Diese Aktivitäten zielten auf einen breiten Nutzen für die Kinder ab, unter anderem im Hinblick auf die Entwicklung geistiger Fähigkeiten; die Schaffung gemeinsamen Erlebens und Staunens; die Ansprecherung von Emotionen; die Anregung von Reflexion, Bewusstsein und Selbstwahrnehmung; die Ermöglichung, Gefühle, Erfahrungen und Handlungen in Worte zu fassen; die Förderung von Verständnis für den kulturellen Hintergrund der anderen Kinder und von Toleranz in einer sozialen Umgebung.

Die Projekte wurden mit Ausstellungen in den zwei teilnehmenden Städten abgeschlossen.

Wie hängt dies mit dem spezifischen intergenerationalen Schwerpunkt zusammen?

- Vonseiten der Schulen war das Feedback zum Projekt größtenteils positiv. In erster Linie schätzten sie die Bereitschaft der Freiwilligen und ihr fundiertes Wissen von den Dingen, die sie an die Kinder weitergegeben hatten.
- Die (erwachsenen) Mitglieder der 16 Kulturvereine in den zwei teilnehmenden Gemeinden werden in Zukunft sicherlich ein größeres Bewusstsein dafür entwickeln, welchen Einfluss ihre Aktivitäten auf die Kinder haben, und werden daher hoffentlich offener für eine Zusammenarbeit sein.
- Der Ansatz, sich auf die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen an Kunst und Kulturerbe zu konzentrieren, fiel mit einer neuen Schulreform zu-

sammen, deren Ziel die Ausweitung der Zusammenarbeit zwischen Schulen und erwachsenen Bürger*innen in Vereinen der Amateurskunst und ehrenamtlichen Kulturarbeit war.

Fallstudie: Zeitreisen

Von Hans Jørgen Vodsgaard, Interfolk (DK)



Zeitreisende am Litauischen Freilichtmuseum, August 2014

Zeitreisen am Litauischen Freilichtmuseum

Seit 2002 arbeitet die Estate Academy of Rumšiškės Museum mit der Rollenspiel-Methode der „Zeitreise“ in der Kulturerbestätte Litauisches Freilichtmuseum.

Das Litauische Freilichtmuseum ist eines der größten ethnographischen Freilichtmuseen Europas. Es wurde 1966 an den malerischen Ufern des Kaunasser Meers in Rumšiškės gegründet und 1974 für Besucher*innen geöffnet. Das Museum zeigt das Erbe des litauischen Landlebens in einer umfangreichen Sammlung authentischer, wiederaufgebauter Gebäude, in denen die litauische Bevölkerung lebte und arbeitete.

Inmitten einer 176 Hektar großen sanften Hügel- und Waldlandschaft zeigt das Museum die ethnographischen Regionen Litauens, die auf einer Strecke von sie-

ben Kilometern anhand traditioneller Dorfhäuser und landwirtschaftlicher Gebäude dargestellt werden, von denen viele im Sommer eine Vielzahl von Aktivitäten wie Brotbacken, die Zurschaustellung traditioneller Trachten, Töpferwerkstätten und andere altmodische Tätigkeiten anbieten. Auf der gesamten Fläche befinden sich 140 Gebäude aus dem 18. und 19. Jahrhundert, deren Innenräume und Außenbereiche originalgetreu restauriert wurden.

Die Ausstellungen zeigen Gebäude, Arbeitsweisen und Traditionen der Bauer*innen und Bürger*innen der verschiedenen ethnographischen Regionen Litauens, wie sie vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ausgesehen haben und sind von Blumenbeeten, Gärten, Kapellen und Kreuzen umgeben sowie mit technischen Gegenständen und Lebensmitteln wie Mühlen, Schmieden, Hirseessig und Öl ausgestattet. Haushaltsgeräte, Handwerk, Handel, landwirtschaftliche Maschinen und Ethno-Botanik werden in den Gebäuden beispielhaft dargestellt. In 51 Gebäuden finden sich Ausstellungen mit historischer Ausstattung, darunter Möbel, Kleidung, Küchenartikel und Arbeitsgeräte. In einigen Räumlichkeiten werden bestimmte Arbeitsprozesse veranschaulicht: die Herstellung von Tontöpfen, die Verarbeitung von Bernstein, Holz, Metall, Gewebe etc. Ein eigener Bereich ist dem Gedenken an das Exil und die Folter des litauischen Volkes gewidmet - mit Wigwam, Transportmitteln und Denkmälern.

Das Museumsgelände ist ein sehr beliebter Ort, an dem ethnographische Festivals sowie Folklore- und Tanzveranstaltungen stattfinden. Das ganze Jahr über gibt es Unterhaltung nach den alten Traditionen des litauischen Rumšiškės. Im Museum werden Führungen, Bildungsprogramme, Kalenderfeste und Folklorekonzerte angeboten.

Wer ist beteiligt und was wurde erreicht?

Die Zeitreisen wurden zunächst vor allem für Schulklassen, also Kinder und Jugendliche angeboten, später aber auch für Erwachsene und ältere Menschen ausgearbeitet. Im Rahmen des Entwicklungsprojekts „Culture Guide for Active Ageing“ von Nordplus Adult im Zeitraum von 2013 bis 2015 wurde die Methode der Zeitreise mit intergenerationalen Lernsitzungen weiterentwickelt.

Die Planung erfolgte bei Treffen im Winter und Frühjahr 2014, an denen Vertreter*innen der Gemeinde Kaišiadorys, der 3rd Age University in Kaunas, der Litauischen Vereinigung für Erwachsenenbildung und des Litauischen Freilichtmuse-

ums teilnahmen.

Die erste intergenerationale Auftaktveranstaltung fand an Mariä Himmelfahrt, dem 15. August, auf dem Gehöft des Dorfes Aukstaiciai im Museum statt. Der Titel des Zeitreiseprogramms lautete: „Urlaub auf dem Land in Litauen der 30er und 40er Jahre des 20. Jahrhunderts“.

Bei den vier abgeschlossenen Veranstaltungen im Museum waren jeweils etwa 40 Teilnehmer*innen verschiedener intergenerationaler Gruppen anwesend. Die Teams trafen sich am Vortag, den 14. August, um die Zeitreise vorzubereiten, Informationen von den Museumskurator*innen anzufordern, mehr über die wichtigsten Themen für diese Zeit zu erfahren und ihre eigenen Rollen, Kostüme und Ausstattungen für den Auftritt am Sonntag zu klären.

Am nächsten Tag der Zeitreise erstellten alle Teilnehmer*innen auf Grundlage bestimmter Erzählungen, Artefakte und Aktivitäten „lebendige Gemälde“, aus denen eine Art Kaleidoskop entstand. Das gewählte Thema sollte auch aktuelle Probleme und Fragestellungen berücksichtigen, etwa Auswanderung, Wirtschaftsdepression, Patriotismus, Vaterlandsverteidigung in den 1930er und 40er Jahren etc. Hierbei waren auch jüngere Menschen mit Tanz und Schauspiel für die Älteren beteiligt. Das Publikum bestand in diesem Fall aus den Tagesbesucher*innen des Museums unterschiedlichen Alters (ca. 3000 Personen), einschließlich größerer Mehrgenerationen-Familien.



Beginn einer Zeitreisen-Sitzung, August 2014

Wie hängt dies mit den Zielen des „Bridging von sozialem Kapital“ zusammen?

Die Methode der Zeitreise beinhaltet Rollenspiele, die auf lokalen Ereignissen und Dingen aus der Vergangenheit basieren, wobei die Vermittlung geschichtlicher Fakten mit der Einbeziehung von Werten, Gefühlen, Einstellungen und Reflexionsfähigkeit verknüpft wird. Im Prinzip stärkt die Methode das Nachdenken und Bewusstwerden über Geschichte und verknüpft Vergangenheit und Gegenwart in einem multiplen Lernansatz.

Ziel ist es, den Teilnehmer*innen zu helfen, in die Vergangenheit zu reisen und die Veränderungen von damals zu heute nachzuvollziehen. Ein Startpunkt kann z.B. ein Sonntag in einem bestimmten Jahr oder ein religiöses Fest in den 1930er Jahren sein. So werden die Teilnehmer*innen mit früheren Problemen konfrontiert und können über die Herausforderungen für ihre aktuellen Lebenssituation nachdenken.

Die Lernziele des Zeitreisens beinhalten die Förderung der Fähigkeiten der Teilnehmer*innen:

- am Leben einer anderen historischen Epoche teilzunehmen, um mehr über sich selbst und die heutige Gesellschaft zu erfahren.
- mit anderen in Kontakt zu treten und Spaß beim Lernen, Aktivsein, Teilnehmen, Teilen und Mitfühlen zu haben

Die Methode des Zeitreisens beinhaltet:

- die Museumsgebäude, Umgebung und die Ressourcen vor Ort zu nutzen, um mehr über die Vergangenheit zu erfahren
- Lernende, Erwachsene und ältere Menschen zusammenzubringen, damit diese gemeinsam die Vergangenheit neu erleben und die Erfahrung reflektieren können
- „Spiel als höchste Form der Forschung“ (A. Einstein) unter Einbeziehung von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und älteren Menschen zu nutzen

Im Allgemeinen dient diese Methode des kulturellen Lernens insbesondere der Stärkung der lokalen Identität und des Zugehörigkeitsgefühls sowie der gemeinschaftlichen Bindung und des gesellschaftlichen Zusammenhalts durch Verständnis, Heilung und Versöhnung in den vielerorts gespaltenen Gesellschaften von heute.



Intergenerationales Zeitreisen am Litauischen Freilichtmuseum, August 2014

Wie hängt dies mit dem spezifischen intergenerationalen Schwerpunkt zusammen?

Darüber hinaus haben die Evaluationsberichte der Veranstaltungsorganisator*innen deutlich gezeigt, dass sich ein solcher Lernansatz vorzugsweise auch für die Stärkung intergenerationaler Bindung und gegenseitigen Verständnisses anbietet. Aus diesem Grund hat das Litauische Freilichtmuseum auch solchen intergenerationalen Zeitreisen eine neue Priorität bei der Planung der nachfolgenden und aktuellen Kulturveranstaltungen im Museum eingeräumt.

Wie im Vorwort des State of the Art Survey definiert, „[bezieht sich] der Begriff ‚Co-Kreation‘ [...] im Kontext dieses Projekts auf Co-Kreation in einem freien, zivilgesellschaftlichen Kontext, in dem verschiedene Bürger*innengruppen zusammenarbeiten und miteinander gestalten. Ziel ist die Förderung von sozialem Kapital, gegenseitigem Vertrauen und Anerkennung als Teil derselben demokratischen Gemeinschaft.“

Das Pilotprojekt der Zeitreise am Litauischen Freilichtmuseum zeigt auf innovative Weise Lernansätze auf, die die lokale Identität und das Zugehörigkeitsgefühl sowie die gemeinschaftliche Bindung und den gesellschaftlichen Zusammenhalt durch Verständnis, Heilung und Versöhnung in den vielerorts gespaltenen Gesellschaften von heute stärken.

Das Pilotprojekt zeigte ferner, dass eine solche Form des partizipativen Lernens mit Kultur und Kulturerbe dazu beitragen kann, die Anerkennung und das Verständnis zwischen den Generationen – von Kindern und Jugendlichen bis hin zu Erwachsenen und Senior*innen – zu stärken und Brücken zwischen vergangenen und gegenwärtigen Lebenserfahrungen zu schlagen.

Literatur:

State of the Art Report. Co-kreative und partizipative Aktivitäten im Bereich der Amateurlkunst, der ehrenamtlichen Kulturarbeit und des kulturellen Erbes, 2018;

https://bridgingsocialcapital.eu/?page_id=434

Curricula Guidelines – Bridging social capital by participatory and co-creative culture, 2018.

Handbook – Culture Guides for Active Ageing. Im Rahmen des Entwicklungsprojekts von Nordplus Adult, 2013-2015, veröffentlicht.

Fallstudie: Das schwierige Schicksal der Held*innen des Ersten Weltkriegs

– für Polen kämpften sie um den Frieden

Von Agnieszka Dadak,
FAIE (PL)



Projektveranstaltung, 2014

Der Verein für lokale Aktivitäten Spichlerz aus Czernica, einem kleinen Dorf (ca. 2200 Einwohner*innen) in der Woiwodschaft Schlesien, ist eine Gruppe von aktiven Menschen verschiedenen Alters, bestehend aus Einheimischen und Personen, die aus größeren Städten nach Czernica gezogen sind.

Die Geschichte des Vereins begann 2011 mit der Gründung einer informellen Gruppe, die mit der Ahnenforschung der örtlichen Adelsfamilie von Roth – insbesondere Baron Hugo von Roth, in dessen Besitz das Dorf Czernica damals war – befasst war. Da diese Aktivitäten auf Interesse der lokalen Gemeinschaft stießen, beschloss die Gruppe, einen Verein zu gründen (2012).

Die Organisation ist im Bereich des lokalen Erbes, der lokalen Kultur, Traditionen und Identität tätig. Ihre Forschung beruht stark auf der Zusammenarbeit mit älteren Bürger*innen als Träger*innen von Traditionen und Erinnerungen. Das vorgestellte Projekt ist eine dieser Initiativen.

Die wichtigsten immateriellen Ergebnisse des unten vorgestellten Projekts - und anderer vom Spichlerz-Team realisierter Projekte - sind die Stärkung der lokalen Bindungen, die Bewusstseinsbildung seitens der Bürger*innen für die Geschichte ihres Wohnortes sowie die Wertschätzung älterer Menschen und ihrer Erfahrungen im Hinblick auf die Stärkung einer lokalen Identität.

Hintergrund des Projekts

„Das schwierige Schicksal der Held*innen des Ersten Weltkriegs - für Polen kämpften sie um den Frieden“ war ein lokales Projekt, das 2014 vom Verein für lokale Aktivitäten Spichlerz in Czernica in der Woiwodschaft Schlesien zusammen mit mehreren lokalen Partner*innen realisiert wurde: Das Kulturzentrum von Czernica, die Grundschule von Czernica und der Verein URWIS.

Das Projekt wurde im Rahmen des Programms „Act Locally 2014“ realisiert, das von der Akademie für die Entwicklung der Philanthropie in Polen, der Polish-American Freedom Foundation und dem Ramża-Fonds mitfinanziert wurde.

Die direkt am Projekt beteiligten Personen waren Kinder, Jugendliche, erwerbstätige Erwachsene und Rentner*innen (insgesamt rund 300 Personen) aus den Dörfern Czernica und Łuków Śląski sowie aus zwei weiteren in der Gemeinde Gaszowice (Südpolen, Woiwodschaft Schlesien).



Projektveranstaltung, 2014



Projektveranstaltung, 2014

Wie hängt dies mit den Zielen des „Bridging von sozialem Kapital“ zusammen?

- Aufgrund des intergenerationalen Charakters – Personen verschiedener Altersklassen nahmen teil
- Das Projekt bewahrte und machte die Erinnerung an die Soldat*innen von Czernica und Łuków Śląski wieder lebendig, die an den Fronten des Ersten Weltkriegs kämpften - eine Erfahrung der gesamten europäischen Bevölkerung, die das Schicksal selbst der kleinsten Städte in europäischen Ländern beeinflusst hat.
- Die gesellschaftliche Betätigung der lokalen Bürger*innen und die Aktivierung von Erfahrungen und Erinnerungen an die Einheimischen vergangener Zeiten scheint der beste Weg zu sein, dem 100. Jahrestag des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs zu gedenken.
- Indem die jüngere Generation in die Welt lokaler Geschichte und Werte eingeführt und mit ihr vertraut gemacht wird, wird die lokale Gemeinschaft gestärkt (entspricht der Stärkung gemeinschaftlicher Bindung)
- Das Projekt war Anlass für eine langjährige Zusammenarbeit, infolge derer unter anderem die Feier zum 700-jährigen Bestehen des Dorfes Czernica im Jahr 2017 vorbereitet wurde, bei der ehemals und neuerdings beteiligte Gruppen gut zusammenarbeiteten und nicht nur dauerhafte Bindungen entwickelten, sondern auch den Verein Spichlerz im Einzugsbereich des Dorfes und der Aktivitäten sowie im Bewusstsein der lokalen Bevölkerung verankerte.
- Die Initiative eröffnete die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen lokalen Gruppen unterschiedlichen Alters und diverser Interessen - ein offensichtlicher Nutzen für alle Beteiligten.

Derzeitige Situation

Im Jahr 2017 setzte der Spichlerz-Verein seine Aktivitäten im Bereich der Wiederbelebung des lokalen Gedächtnisses und der lokalen Identitätsbildung unter den Bewohner*innen von Czernica und Łuków Śląski fort. Der Spichlerz-Verein war auch eine der ersten zivilgesellschaftlichen Organisationen in Polen, die mit dem Betrieb des örtlichen Kulturzentrums in Czernica - dem Kulturzentrum Zameczek („Schloss“) – beauftragt wurde.

In den letzten Jahren sind sowohl Gruppen mit über 30 jungen Freiwilligen als auch mehrere Senior*innengruppen im Umkreis des Vereins und des Kulturzentrums zusammengekommen. Vor kurzem sammelten die Freiwilligen Erinnerungen „aus der Vergangenheit“ und andere Materialien (alte Bilder, Briefe usw.), um sie als „Gedächtnis“ der Bürger*innen zu veröffentlichen.

Es wurden zwei Bücher zur Wahrung der Erinnerung an Ereignisse, Plätze und Menschen des Ortes zwischen 1939 und 1945 veröffentlicht. Die Publikationen wurden vom Fonds für Bürger*inneninitiativen für den Zeitraum 2014-2020 mitfinanziert.

Potenzial

Das Projekt ist ein Good-Practice-Beispiel für den Aufbau intergenerationaler Zusammenarbeit unter Bewohner*innen kleiner Dörfer. Es zeigt, wie wichtig es ist, historische Ereignisse auch aus der spezifischen, persönlichen Perspektive eines*r Durchschnittsbürgers*in zu beschreiben.

Wie hängt dies mit dem spezifischen intergenerationalen Schwerpunkt zusammen?

- Indem die lokale Identität von mindestens 300 Bürger*innen des Ortes im Zuge gemeinsamer Workshops und Treffen von jüngeren und älteren Bürger*innen gestärkt wird;
- Indem 15 Kinder in Aktivitäten im Bereich der Erinnerung an den Ersten Weltkrieg, eingebunden werden;
- Durch das Gedenken an den 100. Jahrestag des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs;
- Indem zahlreiche Bilder, Karten, Briefe und andere Dokumente als Zeitzeugnisse der Geschichte und der Menschen aus der Gegend um Czernica und Łuków Śląski zusammengetragen werden.

Literatur:

<http://www.sdlspichlerz.pl/>

<http://archiwum.dzialajlokalnie.pl/projekty/projekt3241.html>

Fallstudie: Theater verbindet Generationen

Von Agnieszka Dadak,
FAIE (PL)



© Der Bielskoer Kunstverein Grodzki-Theater

Seit ihrer Gründung im Jahr 1999 führt der Bielskoer Kunstverein Grodzki-Theater Aktivitäten durch, die Menschen mit Behinderungen sowie Menschen, die von sozialer Ausgrenzung und Diskriminierung bedroht sind, anspricht und wendet dabei theaterbasierte Arbeitsmethoden an. Die Vereinigung entwickelte eigene Methoden der Zusammenarbeit mit diesen Gruppen, die auch international Verwendung finden. Gleichzeitig ist das Team des Grodzki Theaters ständig auf der Suche nach neuen Lösungen und Inspirationen. Das Projekt "Theater verbindet Generationen" ist eine dieser Initiativen.

Die wichtigsten materiellen Ergebnisse dieses Projekts waren:

- Übernahme der vom Centro Studi Opera Don Calabria aus Verona entwickelten Methode des aktivierenden Theaters auf polnischem Boden, einschließlich der Herausgabe von Publikationen auf Polnisch;
- Ausbildung der Mitarbeiter*innen, die mit von sozialer Ausgrenzung und Diskriminierung betroffenen Gruppen zusammenarbeiten
- Entwicklung dreier co-kreativer Theatergruppen, in denen verschiedene Teilnehmer*innen mitarbeiten und gemeinsam Stücke aufführen
- Entwicklung eines lokalen Netzwerks von Kollaborateur*innen im Bereich der Sozialhilfe und der Kunst
- Immaterielle Ergebnisse der Initiative – Veränderung der Fähigkeiten und Einstellungen der teilnehmenden Personen – sind weiter unten aufgeführt.

Hintergrund des Projekts

Das Projekt "Theater verbindet Generationen": Hauptziel des Projekts war es, die Aktivitäten eines Amateurtheaters durch Einbindung intergenerationaler Gruppen und Verbreitung innovativer Praktiken und kreativer Erfahrungen im Bereich der Theaterpädagogik für benachteiligte Gruppen zu stärken.

Das Projekt wurde 2014 vom Bielskoer Kunstverein Grodzki-Theater aus Bielsko-Biała (Südpolen, Woiwodschaft Schlesien) realisiert. Anregung kam von innovativen und kreativen Aktivitäten im Bereich der Theaterpädagogik, insbesondere unter den von sozialer Ausgrenzung bedrohten und intergenerationalen Gruppen. Ein wichtiger Teil der Initiative war die Anpassung und Erprobung der italienischen Methode: ein aktivierendes Theater, entwickelt vom Centro Studi Opera Don Calabria aus Verona. Das Centro ist einer der internationalen Partner des Grodzki-Theaters. Das Projekt wurde vom polnischen Ministerium für Kultur und Nationalerbe mitfinanziert.

Die Projektteilnehmer*innen waren sowohl Personen aus benachteiligten Gruppen (Menschen mit Behinderungen, Senior*innen) als auch Personen zwischen 17 und 80 Jahren aus den Bereichen Bildung und Animierungstherapie durch Kultur, die als Lehrer*innen mit benachteiligten Gruppen arbeiten.



© Der Bielskoer Kunstverein Grodzki-Theater

Wie hängt dies mit den Zielen des „Bridging von sozialem Kapital“ zusammen?

- Weil es notwendig ist, neue Wege der Zusammenarbeit und des Zugangs zu Menschen mit unterschiedlichen Potenzialen zu entwickeln sowie die Integration von behinderten und nicht behinderten, von jüngeren und älteren Menschen voranzubringen, um gute Bedingungen für eine gemeinsame kreative Tätigkeiten zu schaffen.
- Weil die Präsenz und die reibungslose Zusammenarbeit von Gruppen mit einer derartigen internen Vielfalt ein seltenes Phänomen im Amateurtheater ist (wie die Projektleiter*innen in ihrem Evaluationsbericht festhielten): Ein besonderes Beispiel für solche binnendifferenzierten Theatergruppen ist die Jugendgruppe des Grodzki-Theaters, wo sowohl Hörende als auch Gehörlose, Menschen mit geistiger Behinderung und verschiedener Altersgruppen (30 bis 80 Jahre) teilnehmen und zusammen kreativ werden. In der Regel versammeln solche künstlerischen Teams z.B. nur gehörlose oder nur geistig behinderte Menschen.
- Weil die Erarbeitung von Aufführungen auf Grundlage des visuellen Theaters, insbesondere durch den Einsatz von Marionettenkunst, Amateurschauspieler*innen ermöglicht, sich hinter einem Objekt zu verstecken und so ihre eigenen Hindernisse zu überwinden.

-
- Weil die Aktivitäten in den Theater-Workshops Menschen mit Benachteiligungen ermöglichen, aktiv an der Kultur teilzunehmen, ihre Kreativität und sozialen Fähigkeiten zu entwickeln sowie Barrieren und Muster im Handeln und Denken zu überwinden. Darüber hinaus sind diese Ausdrucksformen auf der Bühne für das Publikum sehr ansprechend, rufen lebhaftere Reaktionen hervor und schaffen eine besondere Verbindung/Beziehung zwischen Bühne und Publikum.
 - Weil die Theaterarbeit auch darauf basiert, die Erfolge und Erfahrungen der Teilnehmer*innen selbst in ihrer Workshop-Tätigkeit (z.B. beim Dichten) zu nutzen und auf die Welt ihrer Erfahrungen und Alltagsprobleme Bezug zu nehmen. Dieser Ansatz ermöglicht die co-kreative Gestaltung der Aufführungen durch die Gruppenmitglieder. Die Bühne wird für sie zu einem Ort des persönlichen Ausdrucks, einem Ort des Dialogs mit Anderen und gleichzeitig zu einer Möglichkeit, ihr Selbstwertgefühl und den Glauben an ihre Fähigkeiten wiederherzustellen.
 - Weil die gemeinsame Arbeit von Menschen im Alter von 17 bis 80 Jahren in ihrem Berufsfeld (Lehrer*innen, Animater*innen) den Erfahrungsaustausch zwischen verschiedenen Generationen von Fachleuten ermöglicht.
 - Weil es den Pädagog*innen und Animater*innen ermöglichte, neue Arbeitsmethoden zu erlernen und ihre Fähigkeiten/Workshops für die Anwendung in ihrer zukünftigen Arbeit mit benachteiligten Gruppen weiterzuentwickeln.



© Der Bielskoer Kunstverein Grodzki-Theater

Derzeitige Situation

Der Bielskoer Kunstverein Grodzki-Theater und seine theaterbasierten Arbeitsmethoden haben ein großes Entwicklungspotenzial. Seit seiner Gründung im Jahr 1999 führt der Verein Aktivitäten durch, die Menschen mit Behinderungen und solchen, die von sozialer Ausgrenzung und Diskriminierung bedroht sind, durch theaterbasierte Arbeitsmethoden aktivieren. Zudem werden Bildungsaktivitäten für Kulturanimateur*innen, Lehrer*innen, Therapeut*innen und Sozialarbeiter*innen durchgeführt. Sie arbeiten mit zahlreichen internationalen Partner*innen zusammen.

Potenzial

Ein wichtiger Bestandteil des Projekts "Theater verbindet Generationen" war die Entwicklung eines lokalen Partner*innennetzwerks mit der Absicht, lokale Aktivitäten der kulturellen Animierung zu stärken. An der Projektrealisierung waren das Gemeindezentrum für Selbsthilfe "Podkowa", das Subregionale Zentrum für Psychiatrische Behandlung "Olszówka", der Polnische Gehörlosenverband, der Garnisonsklub "Soldier's House", das Marionettentheater Banialuka in Bielsko-Biała und The Expedition Metropolis aus Berlin beteiligt.

Die Zusammenarbeit mit den Partner*innen hat die Wirkung des Projekts erhöht. Unter anderem war die Förderung des Amateurtheaters im Rahmen des renommierten Internationalen Puppenspielfestivals in Bielsko-Biała und des Internationalen Theaterfestivals in Berlin (eine der am Projekt teilnehmenden Theatergruppen trat dort auf) ein bedeutender Faktor.

Wie hängt dies mit dem spezifischen intergenerationalen Schwerpunkt zusammen?

Die Teilnehmer*innen führten unter anderem folgende Gewinne auf:

- Größeres Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl sowie Durchsetzungsvermögen auf Seiten der intergenerationalen Gruppenmitglieder
- Größere Empathie, Kommunikationsfähigkeit und Kooperation in intergenerationalen Gruppen
- Bessere Konfliktlösungsfähigkeiten, auch zwischen Generationen
- Erhöhte Fähigkeit, mit Problemen umzugehen und Entscheidungen zu treffen
- Größere Kreativität

Zitate einiger Stellungnahmen von Teilnehmer*innen während der Projekt-evaluation:

- „Die Workshops waren interessant, untypisch, gut auf die Bedürfnisse der Teilnehmer*innen abgestimmt und empfehlenswert.“
- „Wir brauchen mehr solcher Projekte, sie sind eine Therapie für uns.“

Was haben wir erreicht?

- „Integration der gesamten Gruppe“

- „Hohe Einbindung aller Beteiligten“
- „Die gemeinsame Erarbeitung einer Aufführung“

Was war für die Teilnehmer*innen das Wertvollste/der (größte) Erfolg an dieser Erfahrung?

- „Größere Offenheit“
- „Zusammenarbeit in der Gruppe“
- „Eigene Fähigkeiten unter Beweis stellen“
- „Eigene Hindernisse aufbrechen“
- „Anderen helfen“
- „Die Fähigkeit mit so vielen kooperativen Menschen zusammen aufzutreten“

Leiter*innen:

- „Interessant, einzigartig, aktivierend. Sehr gute Workshops.“
- „Es sollte mehr solcher Aktivitäten geben. Sie bereichern die Arbeit einer*s Jeden mit einem anderen Menschen. Sie motivieren zum Handeln.“
- „Fantastische Gruppe, die Leiter*innen, sehr inspirierende Ideen für die Zukunft.“
- „Ich bin sehr inspiriert worden. Ich werde meine berufliche Arbeit damit bereichern können.“

Literatur:

<http://www.teatrgrodzki.pl/projekty/teatr-laczy-pokolenia/>

Fallstudie: KNOT

Intergenerationale Verbindung zwischen Eltern und Kindern durch zeitgenössischen Tanz

Von JSKD (SI)



© Tanzverein Imani

Hintergrund des Projekts

Der Tanzverein Imani (Plesno društvo Imani) wurde 2007 gegründet und hat mehr als 200 Mitglieder, einige im Alter von vier Jahren. Ihre Tanzlehrer*innen (professionelle Tänzer*innen und Choreograph*innen) arbeiten mit Kindern in verschiedenen Tanztechniken von Hip-Hop und zeitgenössischem Tanz über Ballett bis hin zu historischen Tänzen. Im Jahr 2013 erhielt der Tanzverein vom Kulturministerium den Status einer gemeinnützigen NGO zugesprochen.

2017 entwickelte Rosana Horvat, Lehrerin für zeitgenössischen Tanz, ein Tanzpro-

gramm, das Kinder mit ihren Eltern in einem co-kreativen Projekt namens KNOT zusammenbringt: intergenerationale Verbindung durch zeitgenössischen Tanz.

Rosana Horvat ist professionelle Tänzerin, Lehrerin und Choreographin. Im Jahr 1999 absolvierte sie die Alvin Ailey American Dance Academy in New York. Sie nahm an zahlreichen professionellen Tanzauftritten in New York, Slowenien, Italien und Kroatien teil. In New York, Wien und Slowenien entwickelt sie ihre Tanz- und Lehrtätigkeit weiter. Sie erlangte pädagogische und andragogische Kenntnisse an der Fakultät für Erziehungswissenschaften in Ljubljana.

Sie absolvierte auch eine zweijährige Lehrer*innenausbildung namens STIK, ein Berufsseminar für Lehrer*innen für zeitgenössischen Tanz und kreative Bewegung, das vom Öffentlichen Fonds für kulturelle Aktivitäten der Republik Slowenien (JSKD) ins Leben gerufen wurde.

Seit fünfzehn Jahren unterrichtet sie Tänzer*innen unterschiedlichen Alters und ist derzeit als Tanzlehrerin in der Abteilung für zeitgenössischen Tanz der Musikschule Krško tätig. Sie hält auch Vorträge über moderne Tanztechniken an der Tanzakademie in Ljubljana und ist Gründerin des Tanzvereins Imani.



© Tanzverein Imani

Wer ist beteiligt und was wurde erreicht?

In einem gemeinsamen Tanzkurs von Januar bis Oktober 2017 wurde eine Gruppe von Kindern mit jeweils einem Elternteil zu Paaren zusammengebracht. Nach einer Aufwärmphase und ersten Bewegungs- und Kraftübungen beginnen die Teilnehmer*innen:

- Sich durch den Raum zu bewegen (Raumbewusstsein schaffen),
- Kontakt beim Tanzen herzustellen
- ihre*n Partner*in hochzuheben,
- ihre*n Partner*in zu leiten und auf Impulse zu reagieren,
- eine kurze Choreographie mit bereits erlernten Elementen einzustudieren.

Im weiteren Verlauf wurde jedes Kind-Eltern-Paar angewiesen, ein kurzes Tanzstück vorzuführen, das in die Gruppenübung integriert werden sollte.

Die finale Darbietung wurde für das Pika miga – Mini-Festival für Kinder-Tanzgruppen ausgewählt. Alle ausgewählten Tanzstücke mussten zwei Auswahl-

schritte, die regionale und nationale Wettbewerbsebene durchlaufen. Neben der Gruppendarbietung und der Auswahl sollen die Regional- und Nationalwettbewerbe auch Gespräche und zwischen Gruppenbetreuer*innen und Juror*innen nach der Veranstaltung ermöglichen. Die Mentor*innen erhalten eine Rückmeldung zu ihrer Arbeit und Ratschläge zur Weiterentwicklung. Die Teilnahme an den Tanzwettbewerben erlaubt es den Gruppen und Mentor*innen, ihr Potenzial bei der Entwicklung von Tanzeinlagen unter Beweis zu stellen.

Aufgrund des innovativen Ansatzes wurde die Performance auch auf der 3. Internationalen Konferenz für Tanzpädagogik „I WALK, I DANCE, I AM“ (2017, Slowenien) präsentiert. Ziel der Konferenz ist es, Verbindungen zwischen Tanzkunst und Bildung herzustellen und so Akteur*innen der Allgemeinbildung mit denen zu vernetzen, die sich der freizeithlichen Tanzerziehung von Kindern widmen.



© Tanzverein Imani

Wie hängt dies mit den Zielen des „Bridging von sozialem Kapital“ zusammen?

Eine Tanzstunde in einer Kleinstadt (in Brežice leben etwa 7000 Menschen), die Eltern und Kinder in einem kreativen Prozess zusammenbringt, kann zum Bridging von sozialem Kapital beitragen.

Es fördert die Bindung eines Paares (ein Kind und ein Elternteil), aber auch zwischen allen Eltern und allen Kindern in der Gruppe. Tanz ist eine natürliche Lernmethode und eine elementare Ausdrucksform. Es stärkt das Selbstvertrauen, die Selbstachtung und das Selbstbewusstsein. Tanz fördert Begegnungen, Inter-

aktion und Zusammenarbeit. Die Teilnehmer*innen lernen, in einer Gruppe zu arbeiten und sich selbst im Zuge des kooperativen Prozesses und im Verhältnis zu Anderen zu verstehen.

Wie hängt dies mit dem spezifischen intergenerationalen Schwerpunkt zusammen?

Üblicherweise denkt man bei einem intergenerationalen Ansatz nicht an ein Projekt, das Kinder und ihre Eltern zusammenbringt.

Eigentlich besteht Einigkeit darüber, dass wir es mit zwei verschiedenen Generationen zu tun haben. Angesichts der Veralterung der Gesellschaft und des Wandels von Haushalts- und Familienstrukturen in der EU kann die Bedeutung co-kreativer Aktivitäten für Kinder und ihre Eltern tatsächlich anerkannt werden.

Der Tanzkurs erfordert gegenseitiges Vertrauen zwischen allen Teilnehmer*innen, da dort eigene Bewegungen entwickelt und gemeinsam mit anderen Paaren eine finale Darbietung realisiert wird, was im Wesentlichen die Grundlage für Bridging ist.

Fallstudie: Dance Moments (Croquis-Workshop) an der Summer Dance School

Von JSKD (SI)



Hintergrund des Projekts

Eines der Schwerpunktfelder des Öffentlichen Fonds für kulturelle Aktivitäten der Republik Slowenien ist die Entwicklung und Umsetzung von Bildungsprogrammen für die Amateurkultur.

Die Summer Dance School ist für junge Tänzer*innen konzipiert, die sich mit verschiedenen Techniken und Tanzstilen vertraut machen, mit internationalen professionellen Tanzlehrer*innen zusammenarbeiten und andere Tänzer*innen aus Slowenien und anderen Ländern kennenlernen möchten.

Die Abteilung Bildende Kunst hat eine lange Tradition in der Organisation verschiedener Kunstworkshops für Amateurkünstler. Jährlich nehmen mehr als 250 Teilnehmer*innen an den landesweiten Kunstworkshops des JSKD teil.

Die Idee für den Dance Moments Workshop hatte Ajda Tomazin. Dieser sollte eine Mischung aus zwei bestehenden Programmen für künstlerische Bildung der JSKD bilden, die die Verbindung von zwei verschiedenen Altersgruppen mit un-

terschiedlichen künstlerischen Interessen in einem co-kreativen Projekt zum Ziel haben.

Ajda Tomazin absolvierte die Mittelschule für Zeitgenössischen Tanz (2005) sowie die Akademie für Bildende Kunst und Design an der Fakultät für Design (2011) und studierte ein Jahr lang an der Akademie für Theater, Radio, Film und Fernsehen in Ljubljana (2009/2010) in der Abteilung Film/Fernsehen. Sie schloss ihr Masterstudium in Choreographie und Performance am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft Gießen ab. Seit 2005 arbeitet sie als Künstlerin, Performerin, Choreographin und Lehrerin für zeitgenössischen Tanz.

Wer ist beteiligt und was wurde erreicht?

Die Summer Dance School ist ein fünftägiger Intensiv-Workshop für verschiedene Techniken und Stile des zeitgenössischen Tanzes, der vom Öffentlichen Fonds für kulturelle Aktivitäten der Republik Slowenien (JSKD) ausgerichtet wird. Die Workshops sind offen für alle Altersgruppen, für Anfänger*innen, Fortgeschrittene und alle anderen. Jährlich nehmen rund 100 Personen an den Workshops teil.

Die Mehrheit der Teilnehmer*innen ist jünger als 20 Jahre, was mit dem Zeitraum zusammenfällt, in dem sich junge Tänzer*innen zwischen einer professionellen Tanzkarriere und anderen beruflichen Optionen entscheiden müssen. In Slowenien gibt es nur wenige Anfänger*innengruppen für zeitgenössischen Tanz für Erwachsene. Andererseits ist die Mehrheit der Teilnehmer*innen an Workshops im Bereich Bildende Kunst zunehmend mittleren oder höheren Alters.



Dance Moments, Summer Dance School 2018, Foto: Nuša Ofentavšek

Im Dance Moments Workshop der Summer Dance School 2018 in Ljubljana waren Teilnehmer*innen zweier verschiedener Aktivitäten und Alterklassen co-kreativ beteiligt.

Die Teilnehmer*innen des Croquis-Workshops besuchten die Sitzungen der Summer Dance School, um Tanzmomente einzufangen. Das Treffen war viel mehr als nur eine bloße Anwesenheit von Modellen und Künstler*innen. Die Teilnehmer*innen lernten die Besonderheiten der jeweils anderen Aktivität kennen. Der Prozess war für beide Gruppen von Nutzen. Die Tänzer*innen bekamen neue Einblicke in die direkte Umwandlung von Bewegungen und Körperformen in Zeichnungen. Auf der anderen Seite bekamen die Teilnehmer*innen des Croquis-Workshops die Chance, mit Tänzer*innen zusammenzuarbeiten, die ein größeres Körperbewusstsein haben und Bewegungsabläufe nachbilden können. Das Projekt mündete in einer öffentlichen Aufführung und einer Ausstellung.



Dance Moments, Summer Dance School 2018, Foto: Nuša Ofentavšek

Wie hängt dies mit den Zielen des „Bridging von sozialem Kapital“ zusammen?

Die Summer Dance School hat an sich ein großes Potenzial im Hinblick auf das Bridging von sozialem Kapital. Tänzer*innen aus dem ganzen Land kommen im Sommer zu den Tanzkursen (interregionaler Aspekt). Menschen mit diversen künstlerischen Interessen in einem co-kreativen Prozess zusammenzubringen eröffnet viele neue Dimensionen, die für soziales Bridging relevant sind. Leute, die normalerweise nicht zusammenarbeiten würden, bekommen eine einzigartige Gelegenheit, verschiedene künstlerische Aktivitäten sowie Menschen aus verschiedenen künstlerischen Tätigkeitsbereichen kennenzulernen.

Wie hängt dies mit dem spezifischen intergenerationalen Schwerpunkt zusammen?

Mehr als zwei verschiedene Generationen wurden im Rahmen gemeinsamer Lernaktivitäten zusammengebracht. Es ergab sich ein fruchtbarer Austausch zwischen Generationen und Interessengruppen.

Zentrale Erkenntnisse

Intergenerationales Lernen kann als ein wechselseitiger Wissensaustausch von Menschen aller Altersstufen verstanden werden. Dasselbe gilt für intergenerationales Bridging. Alle hier vorgestellten Fallstudien bezeugen die Grundannahme des Projekts, dass größeres soziales Kapital (größere Empathie, gesellschaftliche Inklusion und gegenseitiges Vertrauen) ein essentielles Lernresultat co-kreativer kultureller Aktivitäten ist.

Der Anteil der Menschen im erwerbstätigen Alter nimmt in den 28 EU-Mitgliedsstaaten ab, während die relative Anzahl der Pensionierten steigt. Der Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung wird in den kommenden Jahrzehnten weiterhin deutlich zunehmen.¹²

Die Idee hinter intergenerationalem Bridging geht Hand in Hand mit Handlungsprinzipien der EU in Bezug auf Aktives Altern und Lebenslanges Lernen. Das Bridging von sozialem Kapital steht in diesem Fall für intergenerationale Solidarität, die durch co-kreative Tätigkeiten entwickelt wird.

Im Jahre 2016 verließen junge Menschen in den 28 EU-Mitgliedsstaaten das Elternhaus im Durchschnitt mit 27,1 (Männer) bzw. 25,1 Jahren (Frauen). Im Kontext einer allgemeinen Verzögerung der finanziellen und sozialen Unabhängigkeit junger Menschen konzentriert sich eine Fallstudie auf die co-kreative Einbindung von Kindern und ihren Eltern.

Die Fallstudien zeigen die Bandbreite der Ansätze für die Entwicklung intergenerationaler co-kreativer Aktivitäten auf. Die in den Kompendien enthaltenen Projekte reflektieren dabei die Relevanz von Bindungen durch Bridging: der Aufbau einer lokalen Identität, die Stärkung der Gemeinschaft, die Zunahme an Empathie und gegenseitigem Vertrauen.

¹² https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Population_structure_and_ageing

Mit den Ergebnissen weiterarbeiten


Wir hoffen, dass sich die hier aufgelisteten Fallstudien als aufschlussreich erwiesen haben und zum Nachdenken darüber anregen, wie Sie co-kreative Aktivitäten in Ihrer eigenen Gemeinschaft entwickeln können. Die Kontexte, Herausforderungen und Menschen sind von Ort zu Ort unterschiedlich, aber die vielen Vorteile, die die Verknüpfung sozialen Kapitals und die gemeinschaftsfördernde Wirkkraft kreativer Aktivitäten mit sich bringen, bleiben über geografische, kulturelle und sprachliche Grenzen hinweg dieselben.

Nachdem diese Projekte und Ansätze vorgestellt wurden, können die folgenden Fragen hoffentlich Anderen dabei helfen, inklusivere kreative Aktivitäten zu organisieren.

1. Brauchen wir co-kreative Aktivitäten mit intergenerationalem Bridging in unserer Gemeinschaft?

 Nein

Sind Sie sicher? Falls ja, danke für die Lektüre!

 Ja


Fahren Sie fort...

2. Was möchten wir mithilfe dieser co-kreativen Aktivitäten und des intergenerationalen Bridging für unsere Gemeinschaften erreichen?

3. Welche Gruppen nehmen in Ihrer Wahrnehmung nicht an Ihren Aktivitäten teil oder sind nur „schwer zu erreichen“?

4. Welche Schritte könnten Sie in die Wege leiten, um die Bewerbung des Angebots zu verbessern und die Sichtbarkeit in den Zielgruppen zu erhöhen?

5. Was könnte möglicherweise Einzelpersonen mit unterschiedlichen (kulturellen) Hintergründen von der Teilnahme abhalten oder sie daran hindern?

6. Haben Sie mögliche finanzielle Hürden aufgrund folgender Punkte berücksichtigt?

Standort	
Zeitliche Ansetzung	
Aktivität	
Ausstattung	

7. Welche Personen oder Organisationen könnten Sie um Unterstützung und Ratschlag bitten, um die Aktivitäten inklusiver zu gestalten?

8. Was könnten Sie zusätzlich zur Verfügung stellen oder ermöglichen, damit die Aktivität einladender wirkt? Verpflegung? Verkehrsmittel? Kinderbetreuung?